Kleines Team für große Fälle

Foto: Reuter

Essen. *Mit drei Verwaltern und insgesamt 30 Mitarbeitern zählt dnp Depping zu den kleineren Einheiten, doch Gerichte, Gläubigerausschüsse und Berater setzen Seniorpartner RA Bernd Depping und sein Team als Verwalter, Sachwalter und CRO häufig in großen und komplexen Verfahren ein. Dazu zählen Draftex Automotive, die Tectum-Gruppe, Wölbern Fondsmanagement, die Hansa-Gruppe und WGF. Die Kanzlei dnp zählt somit zu denen, die seit dem ESUG die Stakeholder auch von den neuen Rollen im Insolvenzkontext überzeugen können.*

Text: *Peter Reuter*

Aufsehen erregen will Depping nicht, aber seine Fälle sind häufig bereits so angelegt, dass sie große Aufmerksamkeit auf sich ziehen. So im Fall des Finanzskandals um das Hamburger Fondshaus Wölbern, das 32 geschlossene Fonds mit einem Volumen von etwa einer Milliarde Euro verwaltete. Wölbern-Geschäftsführer Heinrich Maria Schulte saß seit September 2013 in Untersuchungshaft, da die Staatsanwaltschaft dem Mediziner Untreue in mehr als 300 Fällen vorwarf. Sie legte ihm zur Last, rund 137 Mio. Euro Anlegergelder unrechtmäßig aus den Fonds entnommen zu haben. Etwa einen Monat nach der Inhaftierung stellte die Wölbern Fondsmanagement GmbH beim AG Hamburg Insolvenzantrag gemäß § 270a InsO – maßgeblicher Akteur dieses Eigenverwaltungsantrags war der jüngst eingesetzte CRO RA Bernd Depping. Von außen betrachtet, erscheint eine Eigenverwaltung bei einer Kriminalinsolvenz nicht nachvollziehbar, aber bei genauerem Hinsehen war dieser Weg am praktikabelsten.

Aber der Reihe nach: Der Kontakt, der schließlich zu der Einsetzung als CRO bei der Wölbern Fondsmanagement GmbH führte, sei aus reinem Zufall zustande gekommen, erinnert sich Depping. Im Rahmen des von ihm am AG Essen abgewickelten Insolvenzverfahrens über die Novotergum Holding GmbH, einem Unternehmen im medizinischen Bereich, habe er einen Finanzierer kennengelernt, der auch in einem kriselnden Gesundheitsunternehmen in Hamburg engagiert gewesen sei und der ihn um seine Meinung gefragt habe, welche Sanierungschancen vor allem im Hinblick auf Eigenverwaltung bestünden. Hierbei handelte es sich um die MediVision-Gruppe, für die dann keine EVW, sondern am 01.10.2013 das (vorläufige) Regelinsolvenzverfahren eingeleitet wurde. Unter den drei MediVision-Gesellschaftern befand sich auch besagter Heinrich Maria Schulte. Nachdem Depping im Fall MediVision »die Zelte abgebrochen hatte«, sei ihm von Gläubigerseite zugetragen worden, dass Schulte einem anderen, nicht unbedeutenden Unternehmen als Geschäftsführer vorstehe, das ebenfalls von der Insolvenz bedroht sei. Mit dem inhaftierten Schulte sei Depping nicht direkt in Verbindung getreten. Vorgespräche und schließlich die Einsetzung als CRO seien über dessen Strafverteidiger gelaufen. »Der Laie sieht Schulte in Haft und fragt sich zu Recht: Macht hier eine Eigenverwaltung überhaupt Sinn?«, so Depping. Weniger Laien mussten Depping und sein Team mit RA Steffen Reusch und RA Roman-Knut Seger von der Sinnhaftigkeit der Eigenverwaltung überzeugen, mit der man für die Gläubiger das Meiste herausholen könne, sondern den zuständigen Hamburger Insolvenzrichter Frank Frind, der für das ungeprüfte »Durchwinken« von EVW-Anträgen nicht bekannt ist.

Hamburger Amtsgericht folgt Antrag auf EVW

Die Wölbern Fondsmanagement GmbH verwaltete 32 Fonds. Um das Fondsgeschäft zu stabilisieren, die Fonds nach Möglichkeit vor der Insolvenz zu bewahren – was Depping größtenteils geglückt ist – und die Banken vom Fälligstellen ihrer Kredite abzuhalten, habe man das Modell einer neuen, von der alten Struktur unabhängigen Geschäftsführung, sowohl in der Fondsmanagementgesellschaft als auch in den einzelnen Fonds, in Eigenverwaltung vorgestellt. Dies mit dem Ziel – anders als es für einen (vorläufiger) Verwalter in einem Regelinsolvenzverfahren möglich gewesen wäre – die darunter liegenden Strukturen zu stabilisieren und auf sie Zugriff zu nehmen, um gleichzeitig die Chancen eines Insolvenzplans und die Option eines Asset Deals auszuloten. »Fordernd und fördernd« habe er die Zusammenarbeit mit Frind in Erinnerung, sagt Depping, der dem EVW-Modell für Wölbern zustimmte und mit dem er über die Anforderungen an den zu bestellenden (vorläufigen) Sachwalter habe sprechen können, der RA Tjark Thies schließlich wurde. Für die Wölbern-Parallelgesellschaften im Über- und Unterbau, bei de-

nen ein harter Cut mit der Vergangenheit zu erfolgen hatte, habe man die vorläufige (starke) Verwaltung angeregt, für die auch RA Tjark Thies als (starker vorläufiger) Verwalter eingesetzt wurde. Somit habe man die beste Verwertungsoption sondieren können, resümiert Depping, die schließlich mit der Eröffnung des Verfahrens in der übertragenden Sanierung fast aller Fonds auf das Hamburger Emissions- und Investmenthaus Paribus-Gruppe zum 01.01.2014 erfolgte, sodass sich der Nutzen der EVW habe beweisen lassen.

Mit Bezug zur Insolvenz und immer als Team

Die Kanzlei dnp Depping fülle ein klar definiertes Spektrum an Tätigkeiten aus, erläutert Partner RA Steffen Reusch, die ausschließlich mit Bezug zur Insolvenz – Insolvenzverwalter, Sachwalter, CRO – erfolgten. Mit Erreichung des Sanierungsziels, so praktiziert bei Wölbern und der WGF AG (mit RA Professor Rolf Rattunde als (vorläufigem) Sachwalter – Insolvenzplan und Aufhebung des Verfahrens am 17.09.2013) gebe man die CRO-Position auf. Die Beratung weit vor der Insolvenz, »in die mit dem ESUG jeder anfing, in jedem Revier zu wildern«, entspreche nicht der Kanzleiphilosophie. Dem Motto »Schuster, bleib´ bei deinen Leisten« folgend, beherrschten die »Freshfields, Cliffords, Linklaters dieser Welt« die strategische Vorfeldberatung viel besser als eine Verwalterkanzlei.

Den Teamgedanken schreibt man ganz groß, sodass die drei Verwalter – die Kanzlei mit Hauptsitz in Essen und Niederlassungen in Recklinghausen und Dresden zählt insgesamt 30 Mitarbeiter mit einem Schwerpunkt im kaufmännischen und betriebswirtschaftlichen Bereich – in alle Verfahren und CRO-Mandate eingebunden sind. Alle drei seien zudem Charaktere, betont Depping, die sich zurücknehmen könnten, sodass man als »angenehmes Team« wahrgenommen werde. »Kleines Team mit überschaubarem Fixkostenapparat« bedeutet aber letztendlich in größeren Verfahren mehr Delegation an Dritte. Das Für und Wider dieser Praxis beschäftigt im Übrigen derzeit eine im VID – Depping ist nicht Mitglied des Verwalterverbandes – entbrannte Diskussion, die sich um die Frage rankt, wie viel eigenen Apparat eine Verwalterkanzlei überhaupt ständig vorhalten muss.

Anders als viele Kollegen hat Depping nicht bei einem anderen Verwalter gelernt, sondern er habe sich alles selbst erschlossen und damit seinen »eigenen Weg gefunden«. Bevor er aus Würzburg zur Hamburger WP-Gesellschaft Gellert wechselte, war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Wirtschafts- und Steuerrecht an der dortigen Universität tätig. Als dann Gellert von KPMG übernommen wurde, wollte er sich beruflich in einer weniger großen Struktur entwickeln, sodass er zusammen mit einem WP/StB in Essen eine eigene Kanzlei aufbaute, bis er 1995 zusammen mit Dr. Frank Nikolaus, der inzwischen kein aktiver Partner mehr ist, Depping Nikolaus & Partner gründete. Kurz zuvor hatte er eher zufällig Bezug zu einem KO-Fall bekommen, sodass eine damalige Essener Richterin auf ihn aufmerksam geworden sei und ihn mit seinem beruflichen Hintergrund als geeignet ansah – seitdem ist Depping als Verwalter vor allem für NRW-Gerichte tätig.

Kanzleipartner RA Steffen Reusch und RA Roman-Knut Seger sind bereits seit zehn Jahren bei dnp Depping tätig, nachdem sie bei Metzeler van Betteray und Klaas & Kollegen bzw. Schultze &

6 Fragen an Bernd Depping, Steffen Reusch und Roman-Knut Seger

» Hätten Sie sich nicht für diese Laufbahn entschieden, welcher berufliche Weg wäre für Sie vorstellbar gewesen?

Depping: Önologie studieren, Weinbau betreiben und literarischer Weinkritiker à la Robert Parker werden.

Reusch: Mehr Talent und weniger Biederkeit vorausgesetzt: Skiabfahrts- oder Autorennfahrer.

Seger: Musisches Talent unterstellt: Konzertpianist.

» Gibt es eine Fertigkeit oder Befähigung, die Sie jüngst erlernt haben oder die Sie gerade erwerben?

Depping: Die polnische Sprache.

Reusch: Stärkere Einbindung in die Natur und ihren Kreislauf.

Seger: Autofahren im Linksverkehr.

» Welches nicht berufsspezifische Buch lesen Sie gerade?

Depping: Sachbuch über Ornithologie, aktuell das Kapitel über den Balztanz der Stockente.

Reusch: Hermann Buhl: »Achttausend drüber und drunter«.

Seger: Lutz Seiler: »Kruso«.

» Wovon hätten Sie gerne mehr?

Depping: Sonnenschein.

Reusch: (Ganz klassisch) Zeit für meine Familie.

Seger: Musisches Talent.

» Welche drei Dinge würden Sie auf die einsame Insel mitnehmen?

Depping: Korkenzieher für die sicherlich angeschwemmten Weinflaschen, Spektiv (Fernrohr zur Vogelbegutachtung), Sonnenmilch.

Reusch: Die Wunschmaschine vom Sams, meine noch zu erstellende Sammlung der BGH-Entscheidungen, die ich schon immer lesen wollte und Turnschuhe.

Seger: Die Lego-Kiste von meinem Sohn, ein Snickers, das vorgenannte Buch.

» Welchen Fehler würden Sie heute nicht mehr machen?

Depping: Zu versuchen, es allen, sowohl beruflich wie auch privat, immer recht zu machen.

Reusch: HSV-Fan zu werden.

Seger: Darauf wetten, dass der WM-Ausrichter Weltmeister wird.

Bernd Depping

Steffen Reusch

Braun Einblicke in den Verwalterjob haben gewinnen können. Beide sind mit projektleitendem Einsatz in den Verfahren/CRO-Mandaten Draftex Automotive GmbH, Tectum-Gruppe, Hansa Gruppe, Wölbern und WGF AG sowie Manufaktur Rödental GmbH (»Hummel-Figuren«) betraut. Zu den bedeutendsten eigenen Verfahren von RA Reusch zählt das der Scheuten Solar Gruppe aus fünf Gesellschaften mit etwa 200 Mitarbeitern im Jahr 2012, in dem er eine übertragende Sanierung an einen chinesischen Investor herbeiführen konnte. Da die niederländische Muttergesellschaft selbst Insolvenzantrag gestellt hatte, habe man den Markt kurzfristig davon überzeugen müssen, dass Scheuten Solar in Gelsenkirchen »ohne den niederländischen Kopf« in der gewohnten Qualität und Termintreue liefern kann, was mit »anstrengendem Arbeiten wie ein Start-Up« gelungen sei. Dass dnp Depping mit dem 2008 aufgebauten Standort Dresden NRW verlassen hat, sei kein Ausdruck für Expansionspläne, sondern mit der Lebensplanung des Kollegen Seger verbunden, erläutert Depping, sodass man die private Entscheidung glücklicherweise auch mit der beruflichen Perspektive als Verwalter – Bestellung von den AG Dresden, Leipzig und Chemnitz – habe verbinden können.

Seit Geltung des ESUG ab 01.03.2012 hat die Kanzlei dnp Depping von der Schuldner- und Gläubigermitbestimmung bei der Verwalterauswahl stark profitieren können. Im Fall der Manufaktur Rödenthal GmbH, dem Produzenten der weltweit vertriebenen Sammelfiguren der Marke »Hummel«, für den Depping samt US-Tochter einen Investor hat finden können, bestellte ihn das AG Coburg, an dem er nicht gelistet ist, auf einstimmigen Gläubigervorschlag. Er habe viele positive Erfahrungen mit »fremden« Gerichten gemacht, wobei sich derzeit wohl noch einzelne Richter dagegen sträubten, einen bei ihrem Gericht nicht gelisteten Verwalter/Sachwalter zu akzeptieren und zum Teil mit »Klimmzügen« versuchten, ihre »Altverwalter« zu schützen. Die Frage, warum das eigentlich so ist, kann er nicht beantworten.

Im bis dahin größten Schutzschirmverfahren der Tectum-Gruppe, einem Unternehmen im Bereich Dialogmarketing mit rund 2500 Mitarbeitern, das mit einem Insolvenzplan im Juli 2013 gerettet wurde, fungierte Depping als (vorläufiger) Sachwalter für sämtliche Konzerngesellschaften, während Anwälte von BBL die Funktion als CRO innehatten – 80 Prozent der Jobs blieben erhalten. Diese Professionalität wünsche er sich für alle ESUG-Verfahren, wobei er glaubt, dass die unvorbereiteten Insolvenzverfahren immer seltener würden, wie auch an den Gerichten eine neue Richtergeneration heranwachse, die dem ESUG gegenüber aufgeschlossen sei.

Anders als bei der Tectum-Gruppe verlief es im Fall des Solarunternehmens Sovello, für das ihn das AG Dessau-Roßlau kurz nach Inkrafttreten des ESUG auf Vorschlag des präsumtiven vorläufigen Gläubigerausschusses als (vorläufigen) Sachwalter einsetzte, wobei ihm dann der Gläubigerausschuss in derselben Besetzung zur Verfahrenseröffnung nicht mehr das Vertrauen aussprach, sodass das Gericht das Verfahren mit einem anderen Verwalter als Regelverfahren eröffnete. Dieser zeigte kurz darauf Masseunzulänglichkeit an und musste alle verbliebenen rund 1000 Mitarbeiter entlassen. Depping umschreibt den Vorgang vorsichtig mit »gewissen Außergewöhnlichkeiten«, die in Richtung Zerschlagungsszenario gelaufen seien. Ziel sei es gewesen, mittels eines M&A-Prozesses einen Investor zu finden. Seine Rolle als Sachwalter würde er nicht als zurückgenommen bezeichnen. In diesem Fall habe er weitaus mehr getan, als das Gesetz für dieses Amt vorsehe. Als Sachwalter Verträge mit zu unterschreiben – zum Beispiel zur Insolvenzgeldvorfinanzierung – betrachte er weniger als juristisch relevant, sondern im Hinblick auf Vertrauensgewinnung als notwendige Maßnahme.

Kommunikation das A und O bei WGF

Für Schlagzeilen sorgte auch das Eigenverwaltungsverfahren WGF Westfälische Grundbesitz und Finanzverwaltungs AG – ein Immobilienunternehmen mit Sitz in Düsseldorf, das mit Bestandsimmobilien handelt, neue Immobilien entwickelt und dafür Anleihen von etwa 200 Mio. Euro platziert hat – das gewisse Parallelen zu Wölbern aufweist, denn auch hier trat Depping in die Geschäftsführung – am 11.12.2012 auf Initiative des Aufsichtsrats – ein und stellte einen Insolvenzantrag gemäß § 270 a InsO mit dem Ziel, einen Insolvenzplan zu erarbeiten. Eine emotionale Aufladung, eine in Kürze fällige Anleihe mit Emissionsvolumen von 50 Mio. Euro, die infolge – so das Unternehmen – ungerechtfertigter Darstellungen einen starken Reputationsverlust erlitt, verbunden mit einem enormen Marktdruck auf die Immobilien und die schillernde Person des Firmengründers Pino Sergio waren die komplexe Gemengelage, die eine harte Überzeugungsarbeit beim AG Düsseldorf, einer vorläufigen EVW zuzustimmen, erfordert habe, berichtet Depping. Hätte man aber unter »Fire-Sale-Gesichtspunkten« im Regelinsolvenzverfahren wegen des starken Marktdrucks die Immobilien deutlich unter Wert verkaufen bzw. dramatische Preisabschläge durch Zwangsversteigerung hinnehmen müssen, hätte das den Gläubigern großen Schaden zugefügt. In einem stabilisierten Geschäft der Konzernsanierung im Wege der Eigenverwaltung mit erhaltener Organstruktur einen »ruhigen« Abverkauf der Immobilien einzuleiten, würde die Gläu-

Roman-Knut Seger

biger viel besser stellen, da neue mit der historischen Entwicklung nicht vorbelastete vertretungsberechtigte Organe den Konzern führen. Wäre die Gruppe zusammengebrochen und in ein Regelverfahren, bei dem der Verwalter nicht in die Töchter hätte »hineinregieren« können, überführt worden, hätte das zu einer »Wertevernichtung« geführt. Die offene Kommunikation zu allen Beteiligten sei der wichtigste Erfolgsfaktor gewesen, betont Depping. Die Transparenz habe man auch gegenüber den sieben gemeinsamen Vertretern der 20.000 Anleihegläubiger walten lassen. Dass man nicht einen in Düsseldorf gelisteten Sachwalter vorgeschlagen habe, sondern den in Fällen wie der Göttinger Gruppe und LevelOne erfahrenen RA Professor Rolf Rattunde, der dann auch die Kassenführung übernahm, hat die Richterschaft nach einem Vorgespräch mitgetragen.

Auf der hitzigen, zwölfeinhalbstündigen Gläubigersammlung am 22.05.2013 stimmten die Gläubiger der WGF AG schließlich mit großer Mehrheit für den von dnp Depping erstellten Insolvenzplan. Wie die WGF AG auf ihrer Homepage den Investoren mitteilte, sei es das Ziel des Insolvenzplans, den Anleihegläubigern eine Quote von 60 Prozent und mehr zurückzuzahlen. Weiter heißt es, dass mit einer Zerschlagung des Unternehmens maximal 19 Prozent Quote hätten erreicht werden können. Mit der Annahme des Plans erfolgten Umbesetzungen des Aufsichtsrats und des Vorstands, der um den Anlegeranwalt – und auch GA-Mitglied – Prof. Dr. Julius Reiter erweitert werden sollte. Der wiederum kritisierte in dieser Versammlung das ihm zu hoch erscheinende Erfolgshonorar des CRO, das daraufhin gesenkt wurde. »Geschmerzt« habe ihn das nicht, sagt Depping, sondern »genervt«, zumal seine Vergütungshöhe dem Gericht, dem GA, den gemeinsamen Vertretern und dem Sachwalter bekannt gewesen sei, die die Höhe nicht beanstandet hätten, da er in Vergütungsfragen immer maßvoll vorgehe. Aber RA Reiter habe mit dieser Aktion anscheinend andere Interessen verfolgt, denn er wollte selber in den Vorstand wechseln. Mit Rechtskraft des Insolvenzplans am 18.07.2013 verließ Depping, wie vorher vereinbart, die WGF AG.

Bei OEMS ist Rückgrat erforderlich

Bereits wenige Tage nach Inkrafttreten des ESUG, am 08.03.2012, kam Depping in den »Genuss« des neuen Auswahlverfahrens: Die Gläubiger votierten einstimmig für ihn als (vorläufigen) Verwalter des Grefrather Automobilzulieferers Draftex mit 580 Mitarbeitern – 2009 von der indischen Ruia-Gruppe aus einer Insolvenz gekauft – dessen Verfahren sich bis zur Übernahme durch Stomil Sanik am 01.10.2014 hinzog. Hier spricht Depping, der bereits zuvor für einige Automobilzulieferer bestellt wurde, von »extremen Herausforderungen in operativer Hinsicht«, was mit einer Reihe sog. Produktanläufe zu tun gehabt habe. In einem ohnehin stark unter Druck stehenden Markt habe er einen »smarten Einstieg« für einen Investor sicherstellen müssen. In diesem Fall hätten die OEMs die lange Fortführung im Insolvenzverfahren, das gewisse Steuerungsmöglichkeiten bietet, für gut befunden, wenngleich OEMs schon ständig versuchten, dem Verfahren »ihren Stempel« aufzudrücken, sodass man ihnen gegenüber Rückgrat benötige – wenngleich man natürlich zum konstruktiven Umgang und zu Kompromissen mit dem Kunden auch bereit sein müsse.

Obwohl Depping die Zeichen der ESUG-Zeitenwende erkannt und dafür Netzwerke aufgebaut hat, sondiert er bereits neue Märkte und blickt dafür insbesondere auch gen Osteuropa. Vor allem nach Polen, Slowenien und Rumänien, aber auch auf die Ukraine und Russland richtet die Essener Kanzlei ihren Fokus, um im Insolvenzfall für westeuropäische Konzerne dort tätig werden zu können oder umgekehrt osteuropäischen Konzernen bei Töchtern in Deutschland mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Wie bekommt man es »eingetütet«, drückt Depping sein Geschäftsmodell für den osteuropäischen Markt salopp aus, dass im Insolvenzfall die grenzüberschreitende Konzernstruktur nicht zusammenbricht? «

» Bernd Depping, Rechtsanwalt und Insolvenzverwalter, Seniorpartner von dnp Depping; geboren 1961 in Hagen; Studium der Rechtswissenschaften in Würzburg, 1986 1. Jur. Staatsexamen, 1989 2. Jur. Staatsexamen; 1987 bis 1990 wiss. Mitarbeiter am Lehrstuhl für Wirtschafts- und Steuerrecht an der Universität Würzburg; 1990 bis 1993 WP-Gesellschaft Gellert/KPMG in Hamburg; 1995 Gründung von Depping, Nikolaus & Partner in Essen; bestellt als Verwalter seit 1995 vor allem von NRW-Gerichten; Verfahren: Tectum-Gruppe (Sachwaltung); Wölbern Fondsmanagement GmbH (CRO); Hansa Gruppe (CRO); Draftex Automotive GmbH (Verwaltung); WGF Westfälische Grundbesitz und Finanzverwaltungs AG (CRO).

» Steffen Reusch, Rechtsanwalt, Insolvenzverwalter, Partner von dnp Depping in Essen; geboren 1974 in Hamburg; Studium der Rechtswissenschaften in Marburg, Bonn und Lausanne (Schweiz), 1999 1. Jur. Staatsexamen, 2003 2. Jur. Staatsexamen; MBA-Studium »Insolvenz- und Sanierungsmanagement«; 2003 bis 2005 Klaas & Kollegen in Krefeld; seit 2005 dnp Depping; projektleitender Einsatz in den Verfahren von RA Bernd Depping; bestellt als Insolvenzverwalter seit 2010 von den AG Essen und Bochum; Verfahren: Scheuten Solar Gruppe.

» Roman-Knut Seger, Rechtsanwalt, Insolvenzverwalter, Partner von dnp Depping in Dresden; geboren 1975 in Bochum, Studium der Rechtswissenschaften in Göttingen, Dresden und Caen (Frankreich), 2003 1. Jur. Staatsexamen, 2005 2. Jur. Staatsexamen; seit 2005 dnp Depping; projektleitender Einsatz in den Verfahren von RA Bernd Depping; bestellt als Insolvenzverwalter seit 2008 von den AG Dresden, Leipzig und Chemnitz; Verfahren IK Consult GmbH; Fleischerei und Partyservice Jakob UG; Digitalcomputer GmbH; HLP Finanzberatungs GmbH; Immowalt Ltd.; Future GmbH.